

Mai 2020

Erinna König

Im Rheinland ist Erinna König für viele Künstler und Kunstbeobachter ein bekanntes Gesicht. An der Staatlichen Kunstakademie studierte sie in den Klassen von Dieter Roth und Joseph Beuys, und 1969 nahm sie an der von Jörg Immendorff und Chris Reinecke initiierten Lidl-Woche an der Akademie teil, die für Aufsehen sorgte. Doch hat sich ihr Werk gänzlich unabhängig von dieser aktivistischen Phase entwickelt, denn sie verstand ihre Arbeiten von Anfang an nicht als Aufrufe, sondern als ästhetische Objekte. Später zählte König zu den Künstlern, die regelmässig in der Galerie Erhard Klein in Bonn zu sehen waren. Ausführlich erzählt sie von ihren Erfahrungen an der Düsseldorfer Akademie und über die damaligen Ereignisse in einem Interview für das Audioarchiv Kunst (<http://audioarchivkunst.de/zeitzeugen/erinna-koenig/>).

Nun widmet die Skulpturenhalle der Thomas Schütte Stiftung in Neuss Erinna König eine erste grössere Ausstellung. Ich hatte mit der Künstlerin über ein Jahr daran gearbeitet, doch aufgrund der widrigen Situation durfte ich im März nicht nach Düsseldorf reisen, um die Ausstellung mit ihr einzurichten. Es zeigte sich aber, dass das Ausstellungslayout, das wir anhand von Plänen und Modell vorbereitet hatten, gut funktionierte. Wie üblich wurde die Ausstellung von den Technikern in wenigen Tagen installiert und photographiert.



Das Schergewicht der Ausstellung liegt auf neueren Arbeiten, doch finden sich dazwischen auch ein paar bekanntere frühere Werke, und es gibt eine Wandvitrine im Nebenraum, in der zahlreiche kleine Objekte und Skizzen als eine verschlüsselte biographische Rückschau untergebracht sind. Skulptur ist bestimmt nicht die geeignete Bezeichnung für Königs Werk. Es zeigt sich indes, dass die Künstlerin über die Jahrzehnte dem Objekt treu geblieben ist und zwar nicht skurrilen Dingen, sondern den gewöhnlichen Gegenständen wie Spiegel, Stuhl, Bettstatt, Gardine, die zur Einrichtung des Alltags gehören. König orientiert sich nicht an den Gebrauchsaspekten, ihr Sinn wird von formalen oder erzählerischen Einzelheiten geweckt, und darauf baut sie einen visuellen Gedanken auf. Sie möchte die Beschäftigung mit einem Fundstück aber nicht in einer zu einfachen Pointe gipfeln lassen. Deshalb geht sie bedacht und sorgfältig vor, wählt präzise die Materialien, die sie verwenden will. Sie ist keine Bastlerin, sie zieht es vor, mit Fachhandwerkern die Arbeiten perfekt ausführen zu lassen, denn oft werden ungewöhnliche technische Verfahren benötigt. Das Spektrum der Materialien ist weit und wiederholt sich kaum. Im abgeschlossenen Werk fügen sich gefundene Objektteile und neu Dazugekommenes wie selbstverständlich ineinander. Das muss so sein, da Königs Werke im Unterschied zu manch relik- und fetischhafter Objektkunst nicht auf dem Faktischen beharren, sondern das Bildhafte anstreben. Erinna König macht mit Hilfe der Objekte etwas sichtbar und drapiert zugleich und oft auch ganz wörtlich den Schleier des Geheimnisses darüber.



Bis zum 16. August ist die Ausstellung geöffnet. Ein Katalog mit einem ausführlichen Text über Erinna Königs Werk und ihrer Biographie steht zur Verfügung. Alles weitere auf: www.thomas-schuettenstiftung.de.

Dieter Schwarz